

### **Wochenspruch**

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Johannes 3, 16

### **Psalm 22**

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?/ Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,  
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Aber du bist heilig,/ der du thronst über den Lobgesängen Israels.

Unsere Väter hofften auf dich;/ und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.

Zu dir schrien sie und wurden errettet,/ sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch,/ ein Spott der Leute und verachtet vom Volk.

Alle, die mich sehen, verspotten mich,/ sperren das Maul auf und schütteln den Kopf:

»Er klage es dem Herrn, der helfe ihm heraus/ und rette ihn, hat er Gefallen an ihm.«

Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe; / denn es ist hier kein Helfer.

Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, / und meine Zunge klebt mir am Gaumen,  
und du legst mich in des Todes Staub.

Sie teilen meine Kleider unter sich / und werfen das Los um mein Gewand.

Aber du, HERR, sei nicht ferne; / meine Stärke, eile, mir zu helfen!

### **Impuls zu Jesaja 52,13-53,12**

Was würden Sie alles tun, um einen anderen Menschen vor dem Tod zu retten? Würden Sie in einen See springen und einen Ertrinkenden herausziehen? Würden Sie das Fenster eines verunfallten Autos einschlagen und das Unfallopfer befreien? Würden Sie einem anderen Menschen eine Niere spenden? Würden Sie aus freien Stücken für jemand anderen Ihr Leben geben und für ihn in den Tod gehen? Vielleicht antworten Sie auf alle diese Fragen: Ja, das würde ich tun. Und doch bleibt die Frage: Würden Sie das wirklich für jeden und jede tun? Für den Ehepartner, die eigenen Kinder, Enkel, Eltern würden die allermeisten von uns wahrscheinlich alles tun. Für gute Freundinnen und Freunde vieler. Für Fremde? Da kommt es schon sehr auf die Situation an. Und was ist mit unseren Feinden? Mit denen, die uns Böses tun und uns und unser Leben schädigen?

Würden Sie auch für Ihre Feinde aus freien Stücken in den Tod gehen, damit diese leben können? Genau das tut Jesus Christus. Er stirbt den Tod am Kreuz, damit wir leben können. Er nimmt den Tod auf sich für Menschen, die ihn brauchen, aber nicht wollen.

So haben die ersten Christinnen und Christen den Kreuzestod Jesu gedeutet und mit ihnen die Briefe und Evangelien des Neuen Testaments. Sie greifen dabei auf Bilder und Vorstellungen ihrer jüdischen Bibel, die wir Altes Testament nennen, zurück. Dort lesen wir beim Propheten Jesaja vom Gottesknecht.

II. In drastischen Bildern zeichnet Jesaja den Leidenden: Da ist keine Gestalt, die uns gefallen hätte, sondern ein Mensch voller Schmerzen, gezeichnet von Krankheit, verachtet und für unwert erachtet. Doch genau diese unwerte, verachtete, von Schmerzen und Krankheit gezeichnete Person trägt unsere Krankheit, lädt unsere Schmerzen auf sich. Er ist gezeichnet um unserer Missetaten, um unserer Sünde willen. Unser aller Sünde liegt auf ihm. Und er gibt sein Leben in den Tod. Die ersten Christinnen und Christen haben in diesen Worten Jesajas den Weg Jesu bis zum Tod am Kreuz wiedererkannt. Und dann auch Jesajas Deutung des Todes des Gottesknechtes auf den Tod Jesu übertragen: Er hat sein Leben als Opfer dahingegeben. Wie aber sollen wir das verstehen? In welcher Weise hat Jesus sich geopfert? In welcher Weise ist sein Opfer vor Gott gebracht worden? Um auf diese Fragen antworten zu können, ist es als erstes wichtig, eine Unterscheidung zu treffen, die die deutsche Sprache anders als das Englische nicht ausdrücklich trifft: Die Unterscheidung zwischen »sacrifice« und »victim«, zwischen dem komplexen Opfervorgang und der dargebrachten Opfergabe. Das Opfer, das wenig bemittelte Eltern für die Ausbildung ihrer Kinder erbringen ist ein Beispiel für das, was mit »sacrifice« gemeint ist. »Verkehrsoffer« oder »Kriegsoffer« sind Opfer im Sinne von »victim«.

III. Als Zweites hilft für eine Antwort eine Beobachtung aus der Religionswissenschaft weiter: In zahlreichen kultischen Opfervollzügen ganz unterschiedlicher Religionen wird das dargebrachte Opfer, das Victim, liturgisch geweiht, konsekriert. Durch die liturgische Weihe tritt das dargebrachte

Opfer in eine andere Zugehörigkeitssphäre ein. Dieser Vorgang setzt Leben zugunsten der Opferempfänger frei. Nehmen wir diese zwei Gedanken auf, dann können wir schon die Menschwerdung Gottes in Jesus von Nazareth, seine Geburt im Stall von Bethlehem, sein Leben, Lehren, Heilen und Wunderwirken als »Opfer« verstehen. Es ist ein Opfer im Sinne von »sacrifice«: Gott gibt sich hinein in die Zugehörigkeitssphäre der Menschen. Gott macht sich verwechselbar und vergibt dabei sein Leben an uns Menschen. Was damit nicht gemeint ist, ist dass Gott es in irgendeiner Weise darauf anlegt, dass Menschen Jesus zum »victim«, zum Opfer ihrer Gewalt, ihrer Herrschaft machen. Etwa weil Gott sie ihrer Bosheit überführen will oder ein Todesopfer zur Genugtuung, zur Vergebung der Sünde der Menschen benötigt. In aller Deutlichkeit: Gott legt es auf den Tod Jesu am Kreuz nicht an, doch er riskiert ihn. Der Tod am Kreuz ist das Risiko der Menschwerdung Gottes in Jesus von Nazareth. Ist der äußerste Preis, den Gott zahlt, um seinen Willen zur Gemeinschaft mit uns Menschen aufrecht zu erhalten.

IV. Karfreitag erinnern wir uns daran, dass Gott diesen Preis gezahlt hat. Denn die Menschen begehen eine unsägliche, unvorstellbare Tat. Im Zusammenspiel von Politik, Religion, Rechtsprechung und öffentlicher Meinung wird Jesus zum Tod verurteilt, gequält, geschändet und an das Kreuz geschlagen. Dort stirbt er einen qualvollen Tod. Doch selbst jetzt, trotz alledem bleibt Gott seinem Willen zur Gemeinschaft mit den Menschen treu. Hält Gott an dem fest, was er uns in seiner Menschwerdung in Jesus von Nazareth, der Hingabe seines Lebens an die Welt deutlich gemacht hat: Gott ist »Gott mit uns«, Immanuel. Gott will unser Gott sein. Dafür gibt Jesus sein Leben. Für uns bedeutet dieses Opfer Gottes, seine Hingabe an die Welt und sein Tod: Leben. Denn Leben heißt, in Beziehung zu Gott zu sein. Und diese Beziehung kann nichts und niemand mehr zerstören. Keine Krankheit trennt mich von Gott. Kein Leid, das mir widerfährt. Kein Schmerz, den ich erleide. Kein Unrecht, das mir zugefügt wird. Keine Bedrängnis, die mich trifft. Keine Schuld, die ich auf mich lade. Keine Sünde. Nicht einmal der Tod kann mich von Gott trennen. Denn in allem dem steht Jesus an meiner Seite. Trägt meine Krankheit, mein Leid, meinen Schmerz, meine Bedrängnis, meine Schuld, meine Sünde. Ja sogar meinen Tod. Und gibt mir Anteil am Leben Gottes. Seit Jesu Auferweckung von den Toten wissen wir: Gottes Liebe zum Leben, Gottes Liebe zum Menschen besiegt den Tod. »Die Liebe Gottes wurde der Tod des Todes und des Menschen Leben.« (leicht bearbeitet: Olaf Schäper, VELKD Lese predigt Karfreitag 2021)

### **EG 85 O Haupt voll Blut und Wunden**

9 Wenn ich einmal soll scheiden, so scheid nicht von mir, wenn ich den Tod soll leiden, so tritt du dann herfür; wenn mir am allerbängsten wird um das Herze sein, so reiße mich aus den Ängsten kraft deiner Angst und Pein.

#### **Gebet**

In den Abgrund sehen  
Den eigenen  
Den der Anderen

Alle Hoffnung verwüstet  
Das Vertrauen dürr  
Der Körper wund  
Fruchtlos alles Reden

Und doch  
fürchte ich die Finsternis  
nicht

Du warst schon da  
Du wirst schon da sein  
Amen

#### **Segen**

Vater, in deine Hände befehlen wir unser Leben.  
In deinen Händen ist es sicher; komme was mag.